

Bleietiketten von Oberwinterthur - Vitudurum

Autor(en): **Frei-Stolba, Regula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **7 (1984)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-6427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bleietiketten von Oberwinterthur - Vitudurum

Am siebten Internationalen Kongress für griechische und lateinische Epigraphik in Constantza (1977) machte Ekkehard Weber zu Recht auf eine Denkmälergruppe aufmerksam, die bisher ziemlich unbeachtet geblieben ist, obwohl sie einst sehr zahlreich gewesen sein muss! Es handelt sich um beschriftete Bleietiketten, um kleine und kleinste Täfelchen aus Blei, die meist auf der Vorder- und Rückseite Schrift- und Zahlzeichen tragen, manchmal sogar mehrmals verwendet und übereinander beschrieben worden sind, und die im gesamten, was ihre längliche oder quadratische Form mit einem Loch auf der einen (linken) Seite belegt, als Anhänger zu ganz verschiedenen Waren und Zwecken gebraucht worden sind.

Wie der Autor weiter zutreffend ausführte, sind diese meist etwa quadratischen (höchstens 4 x 4 cm) grossen Täfelchen² früher von den Ausgräbern oft gar nicht als beschriftete Gegenstände erkannt worden, sei es aufgrund ihrer Kleinheit und Unscheinbarkeit, sei es auch aufgrund ihres oft ganz verkrusteten und verschmutzten Zustandes, so dass eine wichtige, aber nicht leicht zu lesende Quelle der antiken Wirtschaftsgeschichte und des Alltagslebens übergangen wurde. In neuester Zeit mehrten sich nun dank den verbesserten Methoden der Ausgrabungstätigkeit die Hinweise auf diese Inschriftengruppe, wenn auch von epigraphischer Seite die Schwierigkeiten der Interpretation hervorgehoben werden. Diese Etiketten enthalten nämlich zum grossen Teil Abkürzungen oder ganz kurze Notizen, deren Sinn dem damaligen Benutzer – Schreiber und Leser – ersichtlich war, dem heutigen Interpreten aber oft entgeht. Auch machen die Schriftzeichen – oft wohl rasch hingeworfen und in Kursivschrift abgefasst – dem heutigen Leser Mühe. Zudem sind erst im Laufe der Zeit und mit dem Anwachsen des Materials die verschiedenen Verwendungsarten von beschriebenem Blei deutlicher geworden: Neben diesen immer einseitig gelochten Bleietiketten (»lead tag«, »etiquette de plomb«, »tavoletta di piombo«)³ gibt es ja auch, wie man schon lange weiss, die

ebenfalls in Kursivschrift auf Blei verfassten Fluchtäfelchen (»tabellae defixionum« oder »defixiones«)⁴, dann die »tesserae« mit einem breiten Verwendungsbereich, auch Bleiplomben für Verschlüsse sowie andererseits aus Bronze die »tesserae militares« in Form einer »tabula ansata«, die im militärischen Bereich die Besitzer kennzeichneten⁵.

Die im folgenden nun behandelten Bleietiketten dienten offenbar für die kurzfristige Kennzeichnung eines Gegenstandes, eines Paktes, einer Warenlieferung usw. und wurden immer dann verwendet, wenn man heute eine Etikette, einen Zettel verwenden würde. Um diese neu erkannte Quelle besser erschliessen zu können, sollten, wie Ekkehard Weber gefordert hat, die Funde publiziert werden, auch wenn die Lesung jeweils noch sehr unzureichend ist. Nur durch Quervergleiche und viele Parallelen können insgesamt die Lesungen und Interpretationen verbessert werden⁶.

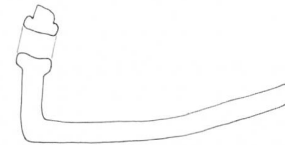
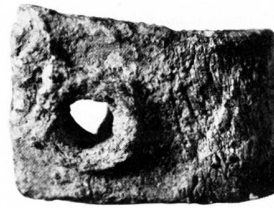
In diesem Sinne werden im folgenden neue, aber noch kaum interpretierbare Funde aus Oberwinterthur veröffentlicht und überdies ein Ueberblick über den bisherigen Stand der Funde der Bleietiketten gegeben werden, soweit er möglich gewesen ist. In jüngster Zeit sind nämlich auch auf Schweizer Boden eine ganze Reihe dieser Etiketten gefunden worden, die die grosse Verbreitung dieser Inschriftengattung zeigen: Zwei Exemplare in Lausanne-Vidy⁷, zwei Etiketten aus Riom GR (s. Anhang) und eben diese Bleietiketten aus Oberwinterthur (Unteres Bühl), wo der Bestand mittlerweile 17 beschriftete und unbeschriftete Etiketten umfasst⁸. Für die Erlaubnis, dieses Fundgut publizieren zu dürfen, und für die zahlreichen Hilfen danke ich den zuständigen Ausgräbern von Oberwinterthur, Andreas Zürcher und Regula Clerici.

Die Bleietiketten aus Oberwinterthur (Unteres Bühl)

Seit 1978 sind an verschiedenen Stellen der Ausgrabungsstätte von Oberwinterthur (Unteres Bühl) – Vitudurum –, im römischen »vicus« im Bereich von Häusern oder dann im Strassenkoffer oder in der Einfüllung eines Ost-West verlaufenden Kanals derartige Bleietiketten gefunden worden⁹. Ihre zeitliche Einordnung ist, soweit sie schichtdatierbar sind, auf die ersten drei Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. beschränkt¹⁰. In ihrer Form unterscheiden sie sich von den unten angeführten Parallelfunden dadurch, dass sie meist viel kleiner und schmaler sind. Nur wenige bieten Raum für zwei bis drei Linien Text oder wenigstens ein bis zwei ausgeschriebene Wörter; die Mehrzahl stellt nur schmale Bleibändchen mit winzigen Buchstaben und Zahlzeichen dar.

Obwohl der Fundbereich örtlich recht beschränkt ist und nur die Häuser und die Hauptstrasse zusammen mit dem Kanalsystem des römischen »vicus« umschreibt, ist nicht zum vorneherein gegeben (was anfänglich eine Arbeitshypothese gewesen ist), dass alle Bleietiketten im gleichen Gewerbe und für denselben Zweck gebraucht worden sind. In der Nähe, aber eben doch nicht in unmittelbarem Zusammenhang, befindet sich eine Gerberei; ob einige Bleietiketten damit zusammenhängen, ist noch völlig offen. Jedenfalls zeugen die Schriften von verschiedenen Händen und weisen auch verschiedene Buchstabenformen auf. Erst wenn eine Etikette mehr als nur Namensbestandteile preisgibt, kann die Frage der Zuordnung der Etiketten zu einem oder mehreren Gewerben neu aufge-rollt werden; vorläufig sollte man sich für die Interpretation alle Möglichkeiten offen lassen und grundsätzlich ganz unterschiedliche Verwendungsarten wie Etiketten an zugelieferten Waren für Gewerbebezüge, an zugelieferten Handelswaren, an Ballen von Flickstoffen usw. im Auge behalten.

Die Etiketten seien nun der Reihe nach vorgestellt und jene Lesungen beige-fügt, die möglich waren¹¹:



Fotos: M. 2:1; Zeichnungen: M. 1:1.

Nr. 1 (Inv. Nr. 61170), gef. 21. 7. 78 im Strassenkoffer der Hauptstrasse des vicus. 28 x 10 x 1 mm. Bleiband mit Loch; Schriftzeichen auf der Vorder- und Rückseite, offensichtlich über eradiierter erster Schrift. Datierung unbestimmt, 1. Jh. n.Chr.(?).

Vs: Iul[i] / (500)
Rs: Kleinste Reste von Buchstaben oder Zahlen, undeutbar

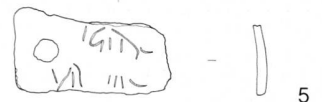
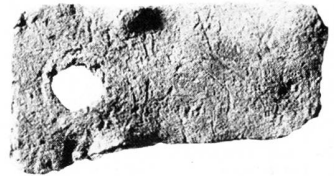
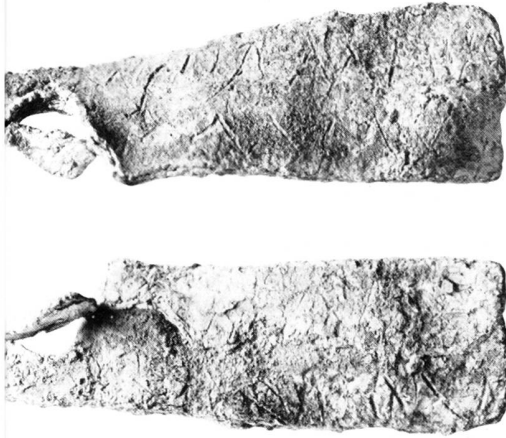
Vs: Die erste Zeile ist als jüngere Schrift über eradierten, nicht mehr erkennlichen Schriftzeichen zu betrachten. Dadurch ergeben sich grosse Leseschwierigkeiten, und die vorgeschlagene Deutung, die ich S. Martin verdanke, ist sehr unsicher. Besondere Schwierigkeiten bietet der dritte Buchstabe (L?), und das möglicherweise dazugehörige I (4. Buchstabe) ist, wenn überhaupt, nur noch ganz schwach und in zu grossem Abstand nach rechts erkennbar. So ist der an sich unproblematische Gentilname nicht gesichert, wobei noch hinzuzufügen ist, dass auch andere Interpretationsmöglichkeiten offen bleiben müssen. In der zweiten Zeile dürfte hingegen die Zahl 500 feststehen; zur so geschriebenen Zahl (durchgestrichenes D) s. R. Cagnat, Cours d'épigraphie latine, 1914, 4. Aufl. (ND 1964), 31 und besonders die Verwendung auf den Töpferabrechnungen von La Graufesenque, etwa P.M. Duval und R. Marichal, Un «compte d'enfournement» inédit de la Graufesenque. Mélanges A. Piganiol, 1966, III, 1364f. Z. 11.

Nr. 2 (Inv. Nr. 64849), gef. 29. 8. 80 im Hausbereich. 55 x 12 x 33 mm. Bleiband mit Loch, Lochseite abgeknickt, Schriftzeichen auf der Vorder- und Rückseite, teilweise stark korrodiert. Datierung: 3. Viertel des 1. Jh. n. Chr.

Vs: Macrif-Jis
Rs: Undeutbare Längsstriche

Vs: Die Vorderseite dürfte einen Namen enthalten, dessen Lesung durch die Abwinkelung der Bleitabelle erschwert wird. Sichtbar ist zweifellos die Buchstabenfolge -acri-, auf dem abgewinkelten Teil ist ein M (diese Lesung verdanke ich S. Martin) noch schwach erkennbar. Im korrodierten Teil rechts der gut sichtbaren Buchsta-

benfolge möchte S. Martin ein N sehen; deutlich sichtbar ist dann ein I und daran anschliessend ein Buchstabe, der wie ein S aussieht. Die Worttrennung und die Interpretation können noch nicht abschliessend erfolgen. Man könnte an Macrinus denken, zweifellos ein häufig nachgewiesenes Cognomen, das im keltischen Bereich auch als Name galt (vgl. CIL XIII 5708: Macrinus Regini f., allerdings nicht datierbar). Dabei bleibt jedoch die Fortsetzung mit S unerklärt, so dass auch nur Macri (der Name ist ebenfalls als Cognomen in CIL XIII nachgewiesen) und dann eine noch nicht erkennbare Fortsetzung (Zahl- und Preisangabe?) zu erwägen ist. Rs: Möglicherweise sind hier Zahlen vermerkt.



Nr. 3 (Inv. Nr. 66427), gef. 23. 10. 81 im Kanalbereich. 35 x 12 x 1 mm.

Leicht gekrümmtes Bleiband mit Loch, dieses beschädigt. Schriftzeichen auf der Vorder- und Rückseite, die letzteren jedoch zur Unkenntlichkeit korrodiert.

Datierung: 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr.

Vs: *M(arci) Sermi / M I* (dann unleserliche Zahl? zeichen)

Rs: unleserlich, dann *XIV*

Vs: In der ersten Zeile sind offenbar zwei Schriften, eine jüngere und Reste einer älteren, sichtbar. Die jüngere enthält einen Namen mit dem Genetiv des Besitzers; die ältere, rechts noch sichtbar, ist nicht mehr sinnvoll zu rekonstruieren, lesbar ist noch *III O*. Der zweiteilige Name bietet keine besonderen Interpretationsprobleme, denn das Gentilnomen *Sermius* ist selten, jedoch belegt, s. A. Holder, *Alt-celtischer Sprachschatz* (1904 ND 1962), II 1522. Die zweite Zeile ist sehr schlecht lesbar, möglicherweise gehört sie zur älteren Schrift; hier ist es verlockend, analog zu den in Oesterreich gefundenen Bleietiketten das *M* als Abkürzung von *mantus* zu verstehen, zumal dieser Buchstabe auch noch auf weiteren Bleietiketten (s. Nr. 4, 10, 14) erscheint. Da aber der sachliche Zusammenhang, in den die Bleietiketten zu stellen sind, noch nicht klar ist, muss diese Frage offen bleiben.

Nr. 4 (Inv. Nr. 66598) gef. 11. 12. 81 in handwerklich genutztem Häuserbereich. 43 x 11 x 1 mm. Bleiband mit zwei Löchern, was auf zweifachen Gebrauch schliessen lässt. Zuerst waren keine Schriftzeichen erkennbar, nach nochmaliger, sorgfältiger Reinigung erschienen Schrift- und Zahlzeichen auf der Vorder- wie auf der Rückseite, wobei die Zuordnungen wegen des zweifachen Gebrauchs willkürlich sind. Datierung: 3. Viertel des 1. Jh. n. Chr.

Vs: *criqoi M III* / weitere Lesungen unsicher

Rs: *XX[-]III/III/(undeutbar) X (undeutbar)*

Vs: Auf der Vorderseite sind vermutlich mehrere Zeilen beschrieben gewesen, die Umzeichnung der ersten Zeile nach Vorschlag von S. Martin. Ich lese eher im ersten fassbaren Buchstaben ein *C* oder allenfalls *G* (sicher nicht Wortanfang), dann *-riqo-* deutlich sichtbar, darauf ein *I* (der Querbalken ist nicht vorhanden). Möglich ist die Interpretation als Name im Dativ. Auffallend ist wiederum der Schluss der ersten Zeile, vielleicht von einer älteren Schrift stammend, mit dem Vermerk *M III*, dazu s. oben zu Nr. 3.

Rs: Auch wenn die Rückseite noch nicht übersetzbar ist, so erscheint doch deutlich worauf mich auch S. Martin aufmerksam macht, das Denarzeichen. Damit sind Preisangaben unter den Bleietiketten Oberwinterthurs belegt (s. auch unten Nr. 6). Das Zeichen vor dem Denarzeichen ist nicht klar lesbar (*M?*).

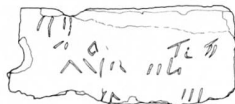
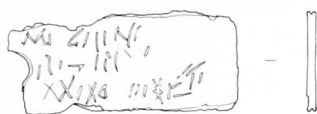
Nr. 5 (Inv. Nr. 67536), gef. 6. 11. 82 in der Kanaleinfüllung des Ost-Westkanals zusammen mit Nr. 6, 7 und 8. 22 x 9 x 0,5 mm.

Bleiband mit Loch, rechts möglicherweise Bruch. Ausser in der ersten Zeile der Vorderseite beidseits haarfeine Schriftzüge, die sich vor allem auf der Rückseite kaum von der Bleistruktur unterscheiden lassen. Datierung: 1. bis 3. Viertel des 1. Jh. n. Chr.

Vs: *Iginj* / unlesbare Buchstabenreste

Rs: undeutbar (teilweise Zahlen?)

Vs: *Iginus*, s. Holder II 30, als keltischer Eigenname nachgewiesen (s. CIL VII 1336, 1250). Das zweite *I* dürfte feststehen, so dass der Name in der Genetivform gelesen werden muss und damit wiederum den Besitzer kennzeichnet. Die zweite Zeile wie auch die Rückseite weisen undeutbare Buchstabenreste auf.



6

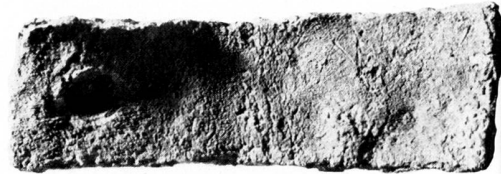
Nr. 6 (Inv. Nr. 67536), gef. 6. 11. 81 in der Kanaleinfüllung des Ost-Westkanals zusammen mit Nr. 5, 7 und 8. 31 x 14 x 1 mm. Bleiband mit Lochspur (dort abgebrochen, ebenfalls Rand unten einseitig beschädigt). Auf der Vorderseite wie der Rückseite drei bis vier Zeilen winzig kleiner Buchstaben mit eindeutigen Spuren von Erasion. Ebenfalls ist es hier etwas willkürlich, Vorderseite und Rückseite bestimmen zu wollen, da vielleicht auf beiden Seiten Namen erscheinen. Datierung: 1. bis 3. Viertel des 1. Jh. n. Chr.

Vs: III / Erasion mit Buchstabenspur der älteren Schrift / AV[-] III LI / Buchstabenreste
Rs: Mi [-]grini / III > III(?) / [-]XIX Δ III X I

Vs: Die hier als Vorderseite bezeichnete Seite trägt deutliche Spuren einer Erasion, wobei von der älteren Schrift noch die Buchstabenfolge TI-T übriggeblieben ist. Zur jüngeren Schrift gehören vielleicht die Striche zu Beginn der ersten Zeile sowie die Buchstabenfolge der dritten Zeile. Hier könnte man, so der Vorschlag von S. Martin, den Namen Auf[r]eli lesen. Dies würde bedeuten, dass man die letzte Buchstabenfolge als Ligatur betrachtet, wie sie Otto Bohn für die Schreiftafeln von Vindonissa nachgewiesen hat, so O. Bohn, Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 27, 1925, 13 (Nr. 4789). Sehr unsicher ist die Ergänzung des dritten Buchstabens R. Der Name selbst, Aurelius, stände wiederum offenbar im Genetiv des Besitzers, ist an sich häufig belegt, aber in den nördlichen Provinzen meist als kaiserliches Gentilnomen des späteren 2. und frühen 3. Jh. n. Chr.

130 Rs: Die Rückseite ist reich an überraschenden

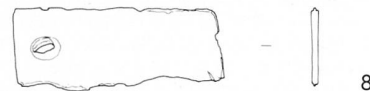
Buchstaben -, offenbar eher Zahlformen, dazu auch möglicherweise Namen (von Personen?) oder Sachbegriffe. Erwogen wurde zuerst ein Personennamen Migrini; da aber dieser Name im onomastischen Material nicht vorkommt (s. A. Mócsy, Nomenclator provinciarum Europae Latinarum et Galliae Cisalpiniae. Diss. Pannonicae III, 1, Budapest 1983), ist diese Idee zugunsten der Hypothese, es könnte sich vielleicht hier um eine Herkunftsbezeichnung (der Ware?) handeln, fallen gelassen worden. Für diese Ansicht, die aber noch nicht eindeutig begründet werden kann (die Lesung des R gibt noch Probleme auf), spricht möglicherweise die Stellung des Wortes auf der Rückseite. Die zweite Zeile weist drei Hastae auf (III), dann ein in dieser Form nochmals auf Nr. 14 wiederkehrendes Zeichen, vermutlich ein Zahlzeichen, das ich bis jetzt nicht zu deuten vermag. Man könnte ein Zeichen für die Unze (1/12) in Erwägung ziehen, aber Parallelen für dieses Zeichen mit dieser Interpretation habe ich nicht gefunden (s. auch die Bemerkungen zu Nr. 14). Die dritte Zeile ist ebenfalls hochinteressant, aber die Deutung steht noch aus. Gesichert ist - diese Lesung verdanke ich S. Martin - das Denarzeichen mit der anschließenden Zahl I. Was vorher steht, ist weniger sicher. Lesen kann man XIX, dann folgt ein Zeichen, das einem griechischen Delta ähnelt, ohne dass man vorläufig dessen Bedeutung erkennen kann, darauf in einem gewissen Abstand drei Hastae. Delta als Zahlzeichen gibt es selbstverständlich im Griechischen, s. dazu M. Niebuhr Tod, Ancient Greek numerical systems, Six studies, Chicago 1979 (aus den Jahren 1911-1954), aber vor vorschnellen Schlüssen ist zu warnen.



7

Nr. 7 (Inv. Nr. 67536) gef. 6. 11. 82 in der Kanaleinfüllung des Ost-Westkanals zusammen mit Nr. 5, 6 und 8. 32 x 10 x 1 mm. Bleiband mit Loch, etwas gewölbt. Auf der Vorder- und Rückseite stark korrodiert, nur ganz wenige Zahlzeichen sichtbar. Datierung: 1. bis 3. Viertel des 1. Jh. n. Chr.

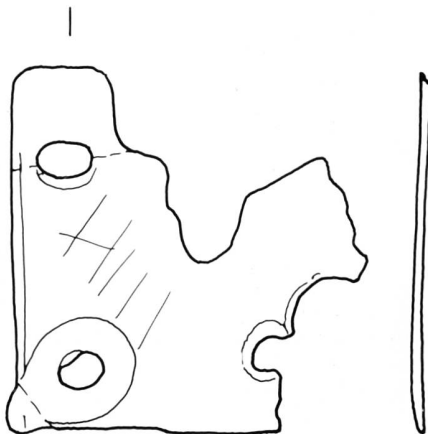
Vs: XXXII
Rs: XS (Abstand) II



8

Nr. 8 (Inv. Nr. 67536) gef. 6. 11. 82 in der Kanaleinfüllung des Ost-Westkanals zusammen mit Nr. 5, 6 und 7. 28 x 11 x 1 mm; ohne erkennbare Schriftzeichen.

Im gleichen Fundkomplex fand man zudem einen ca. 9 cm langen, leicht gekrümmten zurechtgeschnittenen Streifen aus dünnem Bleiblech.



9

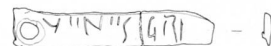
Nr. 9 (Inv. Nr. 67541), gef. 11. 11. 82 in handwerklich genutztem Häuserbereich, verformtes, fragmentiertes Bleistück; keine Bleietikette, sondern offenbar Rest einer fast quadratischen Bleiplatte, die auf anderem Material (Holz?) angenagelt oder genietet war. Auf der Aussenseite Gebrauchsspuren (eher als Schriftzeichen). Zeichnung abgerollt.



10

Nr. 10 (Inv. Nr. 67544), gef. 11. 11. 82 in gewerblich genutztem Häuserbereich. 42 x 7,5 x 2 mm. Bleiband mit Loch, Vorder- und Rückseite beschriftet, Vorderseite mit deutlichen Zeichen, Rückseite offenbar mehrmals beschrieben. Datierung: bis ca. 30 n.Chr. Obwohl die Schrift auf der Vorderseite im Gegensatz zu anderen Bleietiketten recht deutlich erscheint, ist hier darauf verzichtet worden, eine in Zahlen und Buchstaben gefasste Umschrift zu geben, da sich bis jetzt kein Sinn ergeben hat. Die ersten zwei Buchstaben sind deutlich B und F (am F könnte man vielleicht zweifeln im Hinblick auf die letzten beiden Buchstaben der Rückseite, die als gleiche Buchstabenfolge eher B I darstellen); dann folgt ein mir unverständliches Zeichen, wohl eine Ligatur, anschließend

N oder H. Unklar ist, ob darauf ein S folgt oder eher nur >, was als Zeichen für Unze zu lesen wäre (zu möglichen Zahl-, Bruch- oder Gewichtszeichen s. oben Nr. 6 und unten Nr. 14). Dann: III O (eher als Q) und vielleicht L (zu Sonderformen des L s. etwa A. Aymard, Nouveaux graffites de la Graufesenque. Revue des Etudes anciennes 54, 1952, 96). Zu erwägen wäre, ob die Schlusszeichen nicht zu einer anderen Schrift gehörten und umgekehrt zu lesen wären: III K (Datumsangabe: Kalendas). Die Rückseite ist noch viel schwieriger zu entziffern, da mehrere Schriften übereinander liegen. Möglich ist: M III M III BI(?). Zu M mit Zahlangaben s. oben Nr. 4.

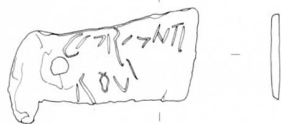
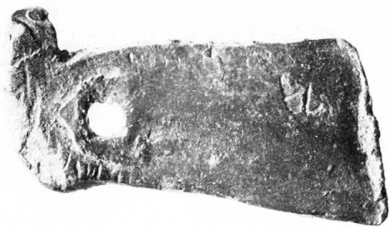


11

Nr. 11 (Inv. Nr. 67548), gef. 12. 11. 82, in gewerblich genutztem Häuserbereich. 27 x 4 (bzw. 5) x 1 mm. Bleiband mit Loch, Vorderseite beschriftet, Rückseite unbeschriftet. Datierung: bis ca. 30 n.Chr.

Vs: VII N II S (Bruch, möglicherweise im Bruch I) G R I

Die nicht deutbare Umschrift auf der Vorderseite nach den Vorschlägen von S. Martin. Deutlich sichtbar ist V, dann zwei Hastae, die als Buchstabe wie als Zahl interpretiert werden können; darauf ein N, zwei Hastae und S, wobei auch hier wieder mehrere Interpretationsmöglichkeiten bestehen. Nach dem Bruch sind die Buchstaben sehr viel weniger klar, deutlich ist nur die letzte Hasta.



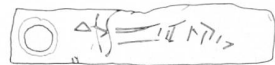
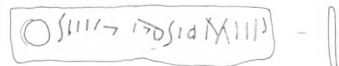
12

Nr. 12 (Inv. Nr. 67552), gef. 16. 11. 82, in gewerblich genutztem Häuserbereich, zusammen mit Nr. 13. 25 x 18 x 1 mm.

Etwas verformtes Bleibändchen mit Loch. Schrift auf der Vorderseite, auf der Rückseite nur Vermerk. Datierung: 1. und 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr.

Vs: C[-]r[-]nti / Rqvi
Rs: Vermerk

Vs: Die Lesung der Konsonanten der ersten Zeile ist deutlich C-R-NTI, problematischer sind die Vokale (etwas anderes dürfte kaum möglich sein). Die Interpretation dieser merkwürdigen Buchstabenformen als A ist bis jetzt durch keine Parallelförmigkeiten paläographisch gesichert; ein Personennamen Carantius bzw. Carantus ist belegt, s. Holder I 770, aber man sollte sich andere Interpretationen (keltisches Wort?) offen lassen. In der zweiten Zeile macht der erste Buchstabe Mühe: R nach Vorschlag von S. Martin, während ich ein missglücktes N lesen wollte. Rov(i)us ist bis jetzt im onomastischen Material, s. A. Mócsy, Nomenclator provinciarum Europae Latinarum et Galliae Cisalpinae. Diss. Pannonicae 3, 1 (1983), nicht belegt, während Novus (wenige Male als Cognomen belegt, s. Kajanto 289) keine interpretatorischen Schwierigkeiten bieten würde.



14

Nr. 13 (Inv. Nr. 67552), gef. 16. 11. 82, in gewerblich genutztem Häuserbereich, zusammen mit Nr. 12. 24 x 11 x 2 mm.

Bleiband mit Loch; nach nochmaliger sorgfältiger Reinigung durch S. Martin wurden auf der Vorderseite Zahlzeichen sichtbar, während die Rückseite stark korrodiert ist und nur einen Buchstaben (Vermerk) aufweist. Datierung: 1. und 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr.

Vs: D IIXXV (letztes Zeichen undeutbar)
Rs: R

Vs: Die Vorderseite dürfte eine Zahl darstellen, wenn auch ihre Lesung wegen der Schlussbuchstaben Schwierigkeiten bereitet.

Nr. 14 (Inv. Nr. 67572), ohne Datum, gef. in gewerblich genutztem Häuserbereich. 36 x 8 x 1 mm.

Bleietikette mit Loch, beidseitig beschriftet. Datierung: 1. und 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr.

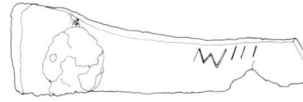
Wie bei Nr. 10 lässt sich diese optisch deutlich beschriftete Bleietikette nicht entziffern und sinnvoll interpretieren, weshalb wiederum auf ein Umschrift verzichtet wird. Die nicht einmal klar als Buchstaben identifizierbaren Zeichen lassen sich nur beschreiben:

Vs.: S III I, darauf folgt zweimal, unterbrochen durch eine kurze Hasta, das mir unbekannte und ebenfalls bereits in Nr. 6, allenfalls auch in Nr. 12 verwendete (Zahl?)zeichen, anschließend wohl -DSIO und zum Schluss wiederum M III (vgl. oben Nr. 3, 4, 10).

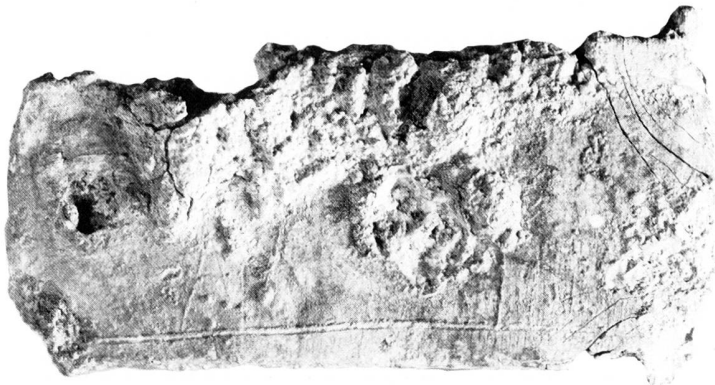
Rs: Die Rückseite ist noch viel interessanter, da hier offenbar Zahlzeichen (Bruchzeichen, evtl. Zeichen für Sesterz) aufgeschrieben sind, die aber ebenfalls noch keinen Sinn ergeben haben. Die Schwierigkeit in der Interpretation der Zahl- und Bruchzeichen besteht darin, dass relativ wenige solcher Bruchzahlen auf Inschriften auf uns gekommen sind und dass die Manuskripttradition (s. F. Hultsch, Metrologicon scriptorum reliquiae, 1866) nicht immer gesichert ist (diesen wichtigen Hinweis verdanke ich Hans Lieb, Schaffhausen). Auch hat sich die neuere Forschung kaum mit diesen Problemen beschäftigt; man ist im wesentlichen immer noch auf Th. Mommsen, Terruncius; Zahl- und Bruchzeichen. Gesammelte Schriften VII (1907) 763 ff., 765 ff. angewiesen. Auch die Literatur über Masse und Gewichte (s. etwa K. Pink, Römische und byzantinische Gewichte in oesterreichischen Sammlungen. Sonderschriften des Oesterr. Arch. Instituts Wien 12, 1938) hat bis jetzt nicht weiterhelfen können.



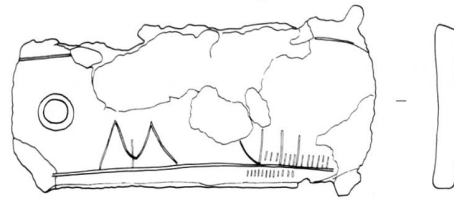
15



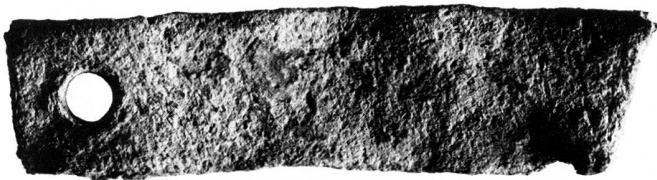
Nr. 15 (Inv. Nr. 60776), gef. 3. 8. 78 im Strassenbereich. 40 x 12 x 2 mm.
Interessant ist der Rest eines Eisendrahtes im Loch der Bleietikette. Vorderseite nicht beschriftet, Rückseite mit kleinen Vermerken.
Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. n.Chr.



16



Nr. 16 (Inv. Nr. 61464), gef. 9. 10. 78 in Häuserbereich. 50 x 20 x 2 mm.
Bleietikette mit Loch, die sich aber von Aussehen und Gewicht her von den übrigen Stücken unterscheidet. Gehört vielleicht nicht in diesen Zusammenhang. Beide Seiten stark korrodiert, Vorder- und Rückseite mit Kratzspuren.
Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. n.Chr.



17



Nr. 17 (Inv. Nr. 66102), gef. 11. 6. 81 im Kanalbereich. 43 x 11 x 1 mm.
Bleiband mit Loch. Stark korrodiert auf beiden Seiten, auf der Vorderseite schwach erkennbare Buchstabenspuren; die Bezeichnung der Seiten ist willkürlich.

Weitere bisher publizierte Bleietiketten

Um die vielfältigen Verwendungsarten solcher Bleietiketten zu zeigen, soll im Anschluss an die Darlegung des Materials aus Oberwinterthur ein Ueberblick über die bisher bekannt gewordenen Funde angeschlossen werden. Freilich kann es sich dabei nicht um eine umfassende Zusammenstellung aller Bleietiketten handeln, da die Erfassung dieser Inschriftengruppe recht schwierig ist. Die Bleietiketten sind nämlich nur zu einem kleineren Teil in die grossen Sammelwerke wie das *Corpus Inscriptionum Latinarum* aufgenommen worden; zum grösseren Teil werden vor allem die Neufunde in verstreuten Publikationen vorgestellt, die nicht einmal immer von der *Année épigraphique* berücksichtigt worden sind. Ein *Corpus* dieser Zeugnisse oder nur schon jeweils genaue Editionen der Einzelstücke mit Abbildungen wären wünschenswert¹².

Der folgende Überblick zeigt zudem auch den Unterschied zwischen den übrigen edierten Bleietiketten und den Funden von Oberwinterthur: Bei den Bleietiketten, die bisher gelesen und in ihren Zusammenhang eingeordnet werden konnten, handelte es sich in den meisten Fällen um Exemplare der gleichen Serie, auf welchen ein- oder zweimal halb oder ganz ausgeschriebene Wörter standen, die dann Rückschlüsse auf die Abkürzungen erlaubten. Wie oben dargelegt, hat sich ein solcher Schlüssel insbesondere für die interessanten Etiketten Nr.10 und 14 noch nicht finden lassen.

Bleietiketten aus dem rätischen Alpenvorland

Den Bleietiketten aus Oberwinterthur kommen örtlich und möglicherweise auch inhaltlich die Funde aus Bregenz, Kempten und vom Auerberg am nächsten. Sie sind von Rudolf Egger publiziert worden, nachdem bereits die Alt-funde noch ohne Lesung Eingang in *CIL* III gefunden hatten¹³. Es handelt sich im ganzen um sieben Etiketten in der Grösse von 4,5 x 1,6 cm (Egger Nr.1 = *CIL* III 11'883, untere Zeichnung) bis 2,5 x 1,6 cm (Egger Nr. 2 = *CIL* III 11'883, obere Zeichnung). Die Etiketten vermerkten, wie Rudolf Egger ent-

ter, Anzahl ihrer Produkte und das Produkt mit Preisangabe, im vorliegenden Fall Mäntel.

Auf der ersten von Rudolf Egger interpretierten Bleietikette steht nämlich ausgeschrieben auf der Rückseite das entscheidende Wort »paenulas«: Vs: »Taurru(s) / O(vii) Veri(i) Vitelli« und Rs: »paenulas VII / X III s(emissem)«¹⁴. »Paenulae« sind Kapuzenmäntel, worauf Rudolf Egger zweifellos zu Recht die Abkürzungen »sag« als »saga« (Soldatenmäntel)¹⁵ und die sonst unverständliche Sigle M als m(antus) (Mantel) auflöste. So sei als weiteres Beispiel die früh gefundene Inschrift aus Bregenz zitiert, die auf der Vorderseite »Ausoinus / Cesi(i) Mil(onis)«, auf der Rückseite »m(antus) III / X s(emissem) l(ibellam)« enthält. Rudolf Egger liest: »Ausoinus, Sklave des Cesium Milo« und »drei Mäntel(Pelerinen) für 1/2 und 1/10 Denar« und errechnet daraus die Summe von 6/10 Denar für drei Mäntel, also 2/10 Denar für die Verfertigung eines Mantels. Was die Datierung betrifft, so dürften die Stücke ins 1. Jahrhundert zu setzen sein¹⁶.

Bleietiketten vom Magdalensberg und aus Moosham

Vergleichbare Bleietiketten konnte Rudolf Egger auch vom Magdalensberg und Ekkehard Weber aus Immurium-Moosham publizieren¹⁷. Auf dem Magdalensberg wurden im Ostbereich des Händlerquartiers in einer in augusteische Zeit zu datierenden Füllschicht fünf Bleietiketten gefunden, die wiederum Namen von Arbeitern, Geldbeträge und die Bezeichnungen der hergestellten oder geflickten Kleidungsstücke tragen. Die fünf Etiketten sind reicher gestaltet und enthalten mehr Informationen, werden hier doch zusätzlich noch weitere Namen für Mantelarten sowie Berufsbezeichnungen genannt wie »sutor« (Schneider) und »excisor« (Zuschneider). Ein gutes Beispiel dürfte das erste von Rudolf Egger edierte Dokument sein: Vs: »Liccaia et / Trauseus / -- anaesus«; Rs: »gaupasa VIII / X decem HS unum libellas quinque/sutori unum«. »gaupasa« sind Mäntel aus einem dicken, auf einer Seite zottigen Stoff zum Schutze gegen Kälte und Regen¹⁸. Für die acht Mäntel

wurden, wie Rudolf Egger interpretiert, 10 Denare (oder 40 Sesterz) verrechnet, dazu für den Schneider pro Mantel noch 1 1/2 Sesterz¹⁹.

Das von Ekkehard Weber veröffentlichte Etikettchen aus Immurium-Moosham, das ans Ende des 1. oder an den Anfang des 2. Jahrhunderts zu rücken ist, lässt sich hier anschliessen, obwohl es sehr fragmentarisch und nur unvollständig lesbar ist. Es weist aber offensichtlich ebenfalls Eigennamen, die Abkürzung M mit einer Stückzahl und das Denarzeichen auf, so dass M in m(antus) aufzulösen ist²⁰. Weitere Neufunde aus Carnuntum mit Namen, Preisangaben und Datumangaben sowie aus Mannersdorf - hier ist nur ein Name lesbar - können hier eingereiht werden²¹.

Der grosse (und noch weitgehend unpublizierte) Fund aus Siscia

Der grösste und wichtigste Fundkomplex stammt zweifellos aus Siscia, wo nach den Ausführungen von Jaroslav Šašel²² in den Jahren 1902, 1911, 1912 und 1927 ungefähr 1500 Bleietiketten beim Ausbaggern der Kulpa im antiken Hafengebiet gefunden wurden. Diese Masse von Inschriften ist leider erst zu einem ganz kleinen Teil gelesen und wissenschaftlich behandelt worden. Ediert und interpretiert wurden nämlich nur jene Funde, 21 Stück, die zufällig ins Nationalmuseum von Budapest gelangt waren²³. Nach der Lesung von András Mócsy weisen diese Bleietiketten gewisse Uebereinstimmungen auf, sind aber sachlich offenbar etwas verschieden von den oben dargestellten aus Raetien und Noricum²⁴. Sie enthalten nämlich Preisangaben, Personennamen und Namen von Waren und Farben²⁵. Was die Ware betrifft, so sind auf den bisher gelesenen Etiketten nicht Mäntel, sondern die Spezialität dieser Gegend genannt, nämlich Wolle. Das Schlüsselwort »lana« taucht einige Male auf, so dass dann von hier auch Hypothesen auf die Auflösung anderer Abkürzungen gewagt werden konnten. Wie das folgende Beispiel zeigt, stehen diese Etiketten im Zusammenhang mit Lieferungen der in Dalmatien blühenden Wollindustrie: (Nr. 2): Vs. »M(arci) Agilis / Vic-

Abb. 1
Bleietikette aus Kempten-
Cambodunum. M. ca. 2:1.
(Nach Krämer, Anm. 13).
Etiquette en plomb de Kempten-
Cambodunum.
Etichetta di piombo di Kempten-
Cambodunum.



tori(s servus oder libertus)« und Rs: »lan-
n(ae) cora(cinae) XIII« oder – andere
Lesung - »l(anae) mi(xtae) cora(cinae)
XIII«, wobei »lana coracina« »rabens-
scharze« Wolle bedeutet²⁶. Ob die zahl-
reichen weiteren Exemplare auch mit
der Wollindustrie in Zusammenhang
stehen, lässt sich bis jetzt noch nicht sa-
gen.

Übrige Funde

Ein kurzer Streifzug durch weitere In-
schriftenpublikationen zeigt die breite
Verwendungsart dieser Alltagsgegen-
stände. So sind bereits am Ende des
vorigen Jahrhunderts in der antiken
Colonia Iulia Concordia (heute Con-
cordia, Venetien) beschriftete Bleietie-
ketten und Bleitafelchen gefunden
worden, die man damals nach und
nach publizierte, aber noch nicht lesen
konnte²⁷. Erst Heikki Solin ist es vor ei-
nigen Jahren gelungen, hier Klarheit zu
gewinnen²⁸; nach ihm handelt es sich
bei diesen Bleiinschriften um zwei
Fluchtäfelchen, die hier nicht weiter
behandelt werden, und um elf Etiket-
ten im oben angegebenen Sinn, also
um Warenquittungen und Anhänger.
Der Inhalt scheint unspezifischer zu
sein, weshalb auch nicht alle Inschrif-
ten interpretiert werden können. Im-
merhin werden einige Warennamen
ausgeschrieben wie »myrinum« (Myr-
rhensalbe), »nardinum« (Nardenöl)
und »allicium«, das offenbar ein Syno-
nym zu »allec« (Fischsauce) darstellt²⁹.
Die Bleietiketten bezeichnen wohl Lie-
ferungen der angegebenen Ware mit
Nennung des Absenders (nach Solin
des Importeurs, des Verkäufers oder
des Besitzers; die Beziehungen sind
eben unklar). Heikki Solin macht in sei-
nem Aufsatz zudem auf Bleietiketten
aus Perugia, Etrurien, aufmerksam, die
Ernst Bormann seinerzeit publiziert,
aber nicht weiter erklärt hatte. Die frü-

heren Herausgeber konnten nur Na-
men lesen. Welche Verwendungsart
diesen Bleietiketten zukam, ist unbe-
kannt und lässt sich wohl kaum mehr
ermitteln, da die Bleitafelchen offenbar
unterdessen verschwunden sind³⁰.
Aus den Ausgrabungen (1973) von
Usk (Burrium, Monmouthshire, Wa-
les) stammen 13 Bleietiketten, die alle
die Grösse von 4 x 3 cm und einen pa-
rallelen Textaufbau aufweisen, was ihre
Lesbarkeit etwas erleichtert. Sie waren
offenbar an Ballen befestigt und notier-
ten die Seriennummer des Ballens,
sein Gewicht in Pfund und seinen Wert
in Denaren³¹. der zentrale Begriff
»sarcina« (Ballen) kann auf den nicht
korrodierten Exemplaren deutlich ge-
lesen werden³². Usk war eine wichtige
Station im römischen Strassennetz von
Britannien und könnte mit diesen Eti-
ketten Lieferungen ans Militär oder un-
ter militärischer Aufsicht belegen³³.
Gesichert ist der militärische Zusam-
menhang bei der Bleietikette aus dem
Kastell von Abbey Green, wo die Ko-
horte noch verzeichnet ist und ein
Transport zu Pferd genannt wird³⁴. Der
Bestand aus Gallien ist recht spärlich,
soweit er nach den Publikationen über-
blickt werden kann. Zu nennen ist nur
eine Etikette, ein Altfund ohne weitere
Fundangaben, aus Lyon, der eine Da-
tumsangabe enthält³⁵, dann zwei Eti-
ketten aus den Ausgrabungen von Ger-
govia, deren Sinn unklar ist³⁶ und

vielleicht noch weitere Exemplare, die
sich oft aber als Fluchtäfelchen heraus-
stellen³⁷. Hingegen ist aus Trier ein in-
teressanter Fund zu melden, den Lo-
thar Schwinden publiziert hat und der
den Stücken aus Concordia ähnelt³⁸:
Von fünf Bleietiketten hat er eine ge-
lesen und veröffentlicht, die eine Pfeffer-
lieferung bezeugt: Vs: »novel(l)um / pi-
per ---«; Rs: »p(ondo) VIII / n(um-
mum?) se(stertium?) XX ---«. Wenn
auch die Lesung der Rückseite noch
nicht vollständig gesichert ist, so dürfte
doch feststehen, dass frischer Pfeffer in
einem Sack von 2,620 kg angeliefert
wurde. Die Lesung der übrigen Etiket-
ten ist vorgesehen.

Einige Bleietiketten aus Nordafrika
schliesslich, publiziert von Robert Le-
quément³⁹, zeigen einen besonderen
Verwendungsbereich, der aus dem
Rahmen der bisher behandelten Stük-
ke herausfällt. Diese nordafrikani-
schen, grösseren Exemplare aus dem 4.
Jahrhundert (Nr. 1: 11,2 cm lang, 4,2
cm hoch, 2 mm dick) sind ungelocht
und wurden als Etiketten um Ampho-
renhenkel gewickelt. Auf diesen sind
die »officinae«, die Produktionsstätten,
vermerkt worden.

Aus diesen Darlegungen dürfte klar ge-
worden sein, dass die Bleietiketten, auf
die man nun auch in der Schweiz auf-
merksam geworden ist, römische All-
tagsgegenstände mit einem sehr weiten
Anwendungsbereich darstellten. Wo 135

die Bleietiketten aus Oberwinterthur einzureihen sind, muss noch offen bleiben. Nur die Existenz von Besizeretiketten scheint einigermaßen nachgewiesen zu sein. Im übrigen ist darauf verzichtet worden, Abkürzungen wie

etwa M nach bereits publizierten Etiketten aufzulösen, da der Sachzusammenhang nicht gesichert ist und auch ein ganz anderer gewesen sein kann. So zeigt sich, dass die Interpretation der Oberwinterthurer Stücke – wie übri-

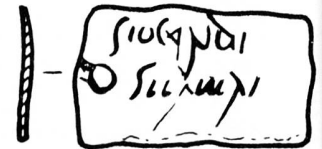
gens auch von jenen aus Lausanne-Vidy – nicht einfach ist. Vielleicht können neue Funde, plötzlich auftauchende Parallelen, hier Klarheit schaffen.

Anhang: Zwei Bleietiketten aus Riom GR

Durch das Entgegenkommen von Jürg Rageth, Archäologischer Dienst des Kantons Graubünden, ist es mir möglich, in diesem Zusammenhang auch

zwei in Riom 1981 gefundene Bleietiketten zu veröffentlichen. Sie unterscheiden sich in den Massen etwas von den Funden aus Oberwinterthur, da sie breiter sind. Die erste Bleietikette dürfte nach den Aussagen des Ausgräbers etwa ins 1. Jahrhundert zu datieren

sein, bei der zweiten Bleietikette wäre diese Datierung ebenfalls möglich (zu den genauen Fundumständen s. unten). Die erste Bleietikette ist auf einer Seite lesbar und weist einen Besitzernamen im Genetiv auf, die zweite entzieht sich der Deutung.

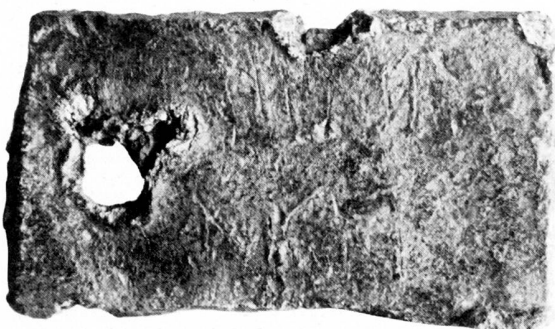


Nr.1 (RiC 81/240o) gef. in Auffüllung eines Balkenlagers eines Holzhauses unter einem Mörtelboden; Holzhaus aus der 1. Hälfte bis Mitte des 1. Jh. n. Chr.). 50 x 20 mm.
Bleietikette mit Loch, Schriftzeichen auf der Vorder- und Rückseite. Spuren einer älteren Schrift.

Vs: *Secundi / Severi* / Buchstabenspuren
Rs: Kleine Vermerke, nicht deutbar

Der recht gut lesbare, in Kursivschrift geschriebene Name *Secundius Severus* ist durchaus geläufig (zu *Secundius* als Gentilnomen vgl. etwa den Index von CIL XIII; zu *Severus* I. Kajanto,

The Latin Cognomina, 1965, 256f., überaus häufig belegt). Die dritte Zeile ist nicht lesbar (ältere Schrift?). Die Interpretation ist soweit deutlich: Es handelt sich um eine Besizeretikette.



Nr.2 (RiC/92i), in 6-7 m Distanz von Nr. 1, unmittelbar neben einer spätrömisch-frühmittelalterlichen Holzhütte, diese vermutlich in ältere Schicht eingetieft, der auch die Bleietikette angehörte. 50 x 20 mm.
Bleietikette mit Loch, Schriftspuren auf der Vorder- wie Rückseite, nicht deutbar.

Fotos: M. 2:1; Zeichnungen: M. 1:1.



Dieser Artikel wurde gedruckt mit Unterstützung des Kantons Zürich. Für zahlreiche Hinweise auf weitere Exemplare dieser Inschriftengattung und für kritische Durchsicht der Lesungen danke ich Hans Lieb, Schaffhausen, sowie Jaroslav Šašel, Ljubljana, die sich mit einigen

Exemplaren des grossen Fundes von Siscia (s. Anm. 22–26) auseinandergesetzt hat. Einen besonderen Dank möchte ich auch an Stefanie Martin-Kilcher richten, die mich mit vielen originellen Vorschlägen bei der Lesung unterstützt hat. Die Zeichnungen stammen von Ursula

Maurer, Zürich. Eine erste Fassung dieser Ausführungen ist an der Jahresversammlung der Kommission für Provinzialrömische Forschung in der Schweiz vom 4. November 1983 vorgetragen worden.

- 1 E. Weber, Beschriftete Bleitesserae – eine bisher wenig beachtete Denkmälergruppe. *Actes du VIIe congrès international d'épigraphie grecque et latine*, Constantza 9-15 sept. 1977 (1979) 489 f.
- 2 4x4 cm gross sind die Bleietiketten aus Usk, s. unten Anm. 34; 4 x 2 cm gross jene vom Magdalensberg (s. unten Anm. 17); nicht überliefert die Grösse der Funde aus Siscia, dazu unten Anm. 24; kleiner, nämlich generell max. 4 cm lang und nur 1–1,5 cm breit die Täfelchen aus Oberwinterthur; 3,5 x 2 cm gross die beiden Exemplare aus Riom, s. Anhang.
- 3 So die Terminologie, wie sie sich in den letzten Jahren, teilweise auch schon früher, verfestigt hat. Früher sind vor allem Fluchtäfelchen, besonders wenn sie fragmentarisch waren, und Bleietiketten nicht immer voneinander geschieden worden, so etwa bei E. Pais, *Corporis inscriptionum Latinarum supplementa Italica*. *Atti della R. Accademia dei Lincei* 258 (1888) 1090, 1–10 (generell: 'lamina plumbea').
- 4 Zu den 'defixiones' A. Audollent, *Defixionum tabellae quotquot innotuerunt* (1904; Nachdruck 1967); s. jetzt auch das neueste Beispiel bei H. U. Nuber, Eine Zaubertafel aus Schramberg-Waldmössingen, Kreis Rottweil. *Fundber. Baden-Württemberg* 9, 1984, 377–384 (mit weiterer Lit.).
- 5 Zu den 'tesserae', ohne auf die Einzeldiskussion einzugehen, s. M. Rostowzew, *Tesserae urbis Romanae et suburbii plumbeum sylloge* (1903); s. auch die Uebersicht bei E. Meyer, Einführung in die lateinische Epigraphik (1973) 79f. 81f. – Zu den Bleiverschlüssen etwa H. Cüppers, Ausgewählte römische Moselfunde. *Trierer Zeitschr.* 37, 1974, 149ff., bes. 167–172 (Diesen Hinweis verdanke ich H. Lieb). Zu den 'tesserae militares' E. Swoboda, Eine tessera militaris aus Carnuntum. *Jahreshefte des Oesterr. Archäol. Instituts* 39, 1952, 151–157. Etwas ganz anderes bedeuten offenbar die Bleitesserae aus Gallien, vgl. J. Le Gall, *Tessère en plomb trouvée à Alésia*. *Bull. soc. antiquaires de France* 1974, 45–53, die eine Art Ausweise der an die offiziellen Feste delegierten Stammesvertreter darstellen und somit zu den 'tesserae hospitales' gehören, zu den letzteren s. jetzt R. Frei-Stolba, Die Erkennungsmarke (tessera hospitalis) aus Fundi im Rätischen Museum. *Jahresbericht 1983 des Rätischen Museums Chur* 1984, 197–220.
- 6 So Weber (Anm. 1) 489f.
- 7 G. Kaenel, M. Klausener, S. Fehlmann, *Nouvelles recherches sur le vicus gallo-romain de Lousonna*. *Cahiers d'archéologie romande* 18 (1980) 124 Nr. 522: »plaquette allongée de forme approximativement rectangulaire (environ 50x13x0,5 mm); texte gravé non déchiffré« und 146 Nr. 571: »plaquette allongée de forme approximativement rectangulaire (environ 50x12x1 mm); perforation circulaire à une extrémité; (inscriptions gravées (DANAS) sur une face et / SR.HA) (?) sur l'autre«.
- 8 Bei den unbeschrifteten Etiketten ist es wegen der Kleinheit der Gegenstände nicht mehr klar, ob sie einst beschriftet und dann geglättet worden sind oder ob sie immer unbeschriftet gewesen sind. Die erste Interpretation dürfte freilich die wahrscheinlichere sein.
- 9 Zu den Ausgrabungen in Oberwinterthur (Unteres Bühl) s. A. Zürcher, *Vorbericht Winterthur/Oberwinterthur ZH*, *Holzbauten im römischen Vicus von Vitudurum*. *AS* 3, 1980, 67; ders., *Die Ausgrabungen 1977–1981 im Unteren Bühl*. *JbSGUF* 65, 1982, 214–222; 66, 1983, 307; R. Clerici, B. Rütli und A. Zürcher, *Archäologische Untersuchungen im römischen Vicus Vitudurum-Oberwinterthur*. *AS* 5, 1982, 120–125; R. Clerici, *Römische Holzfässer aus Vitudurum*. *HA* 14, 1983, 14–24.
- 10 R. Clerici, *briefl. Mitteilungen vom 25.8.83 und 12.9.84*.
- 11 Bei der folgenden Darstellung wird jeweils das Loch der Bleietikette links angenommen und der Text der Vorderseite von links nach rechts gelesen. Die Rückseiten enthalten offenbar nur Vermerke, manchmal sind die Etiketten umzudrehen.
- 12 So ist etwa unklar, ob das in *Journal of Roman Studies* 12, 1922, 239 erwähnte Bleifragment, beschrieben mit SETHAVS (oder SETHRVVS) DALMATICVM, aus Chester-ton-on-Fosse hierher gehört oder nicht. E. Weber, *Zur lateinischen Epigraphik in Oesterreich 1902–1975*. *Römisches Oesterreich* 3, 1975, 237ff. kündigt nun eine eigene Arbeit über diese Inschriftengruppe an. Ihm sind bereits etwa 100 Exemplare bekannt.
- 13 R. Egger, *Epigraphische Nachlese*: 1. Bleietiketten aus dem rätischen Alpenvorland. *Jahreshefte des Oesterr. Archäol. Instituts* 46, 1961–1963, 185–197 mit sieben Nummern, alle Bleietiketten in Fotos, sofern die Stücke noch vorhanden sind, und in Umschrift. Nr. 1–3 stammen aus Bregenz, Nr. 4–6 aus Kempten, Nr. 7 vom Auerberg; Nr. 1 und 2 wurden bereits im *CIL III 11'883* ohne Erklärung publiziert, ebenso bei F. Vollmer, *Inscriptiones Baivariae Romanae* (1915) 76a. Nr. 5 und 6 publizierte zuerst W. Krämer, *Cambodunum-Forschungen 1953 I*, in: *Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte* 9 (1957) 71 mit Taf. 8, 2 und 7, a-b. Die Stücke aus Kempten (Nr. 5 und 6) auch bei U. Schilinger-Häfele, *Vierter Nachtrag zu CIL XIII und zweiter Nachtrag zu F. Vollmer*. *Ber. RGK* 58, 1977, Nr. 223 (im Kommentar auch Hinweis auf Nr. 4). Nr. 7 vom Auerberg vgl. G. Ulbert, *Der Auerberg*, in: *Ausgrabungen in Deutschland* (1975) 422.
- 14 Egger (Anm. 13) Nr. 1 mit Abbildung und Umschrift 187. Zu den 'paenulae' 193ff.
- 15 Egger (Anm. 13) Nr. 6 (Kempten), wo auf der Rs. 'sag(a) X VII/Fle(vensia?) VII' steht und der Herausgeber ansprechend vermutet, dass 'Fle' in der zweiten Zeile die Ortsbezeichnung enthalten könnte, woher der Wollstoff für diese Art Soldatenmäntel stamme.
- 16 Egger (Anm. 13) Nr. 2 mit Abb. 109 und 110. 'Ausoinus' ist offenbar ein keltischer Name und bezeichnet den unfreien Arbeiter, zu diesem ebd. 193.
- 17 R. Egger, *Fünf Bleietiketten und eine Gussform*; Die neuesten Magdalensbergfunde. *Anzeiger der philosoph.-hist. Kl. d. Oesterr. Akad. d. Wiss.* 1967, 195–210; E. Weber, *Ein Bleietikett aus Immurium-Moosham*. *Jahreshefte des Oesterr. Archäol. Instituts* 49, 1968–1971, Beibl. 229ff.
- 18 Egger (Anm. 17) Nr. 1. Das Täfelchen (4 cm breit, 1,5 cm hoch, 2 mm dick) enthält beidseits Reste einer älteren Schrift.
- 19 In Nr. 2 werden 'loyte m(antus)' (safrangelbe Mäntel) genannt; in Nr. 3 tauchen die bekannten 'paenulae' auf (s. oben Anm. 14), und Nr. 5 gibt wiederum, wie in der Etikette aus Kempten (s. oben Anm. 15) eine besondere Art der 'saga' an, auf dem Magdalensberg nun 'saga Ulkisia/na', wobei der Ortsname bekannt und feststellbar ist ('Ulcisia castra' ein Kohortenlager severischer Zeit, zweifellos mit Vorgängeranlagen, im Südwesten von Szentendre donauaufwärts von Aquincum, so Egger Anm. 17, 202). Für die Handwerkerbezeichnungen liegt nun die ausgezeichnete Zusammenstellung von H. von Petrikovits vor, in: *Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit*, Teil I. *Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen phil.-hist. Kl.* 3. Folge Nr. 122 (1981) 63ff.
- 20 2 cm hoch, 2,4 cm breit, 1 mm dick, Bh 3–4 mm. Vs: 'Atege/nta/Catto/nis'; Rs: 'm(antus) III / COC (nicht lesbar) / X (Zahl nicht erhalten)'.
- 21 Der Text des Bleitäfelchens aus Carnuntum (s. E. Weber, in: *Römisches Oesterreich* 9/10, 1981/82, *Annona Epigraphica Austriaca* 1980–81, 271 ff. 276 Nr. 27, Vs: 'Pude(n)s X LXX / scutel(l)a / cuparius' und Rs: 'Celsiic(-?) X XV / X XV Noni / s Ianuari(i)s / Monomarus'. Zur Lesung der einigermaßen gesicherten Vorderseite: *Scutella* ist eine Trinkschale oder kleine Platte. Auf der Etikette von Mannersdorf (ebenda 278 Nr. 33) ist nur der Name 'Voconius' sicher zu lesen.
- 22 J. Šašel, *RE Suppl. XIV* (1974) 729, 26–45 s. v. Siscia: »Besonders soll auch auf bleierne kursiv beschriftete Quittungstäfelchen(?) hingewiesen werden; sie wurden insgesamt beim Baggern der Kulpa gefunden ... (der Bearbeiter) definiert sie als Quittungen Gewerbetreibender für Ware, die entweder repariert oder ausgeführt werden sollte, mit Preisangaben natürlich«.
- 23 Ausser den 21 erwähnten Bleietiketten, die den Weg nach Budapest gefunden haben, befinden sich die restlichen über 1000 Etiketten noch im Archäologischen Museum von Zagreb; leider ist die Absicht von J. Brunšmid, diesen grossen und wertvollen Fund der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, nicht realisiert worden. Jüngst konnte J. Šašel durch Zufall einige wenige weitere Exemplare aus dem Fund von Siscia erwerben, die seinerzeit nicht ins Museum von Zagreb gelangt waren.
- 24 A. Mócsy, *Bolli romani da Siscia*. *Folia Arch.* 8, 1956, 97–104; ungar. mit italien. Zusammenfassung.
- 25 J. Šašel, *mdl.*, weist auch auf Kleidungsstücke hin, die vermutlich aus einer Fullonica (Färberei) stammen.
- 26 Mócsy (Anm. 24) 102 (Text) und 98 (Umzeichnung). Soweit die Täfelchen lesbar sind, 137

stehen noch weitere Farbbezeichnungen (etwa 'rutila' rötlich auf Nr.4) oder Qualitätsbezeichnungen der Wolle (etwa: 'lana pulla' "ungefärbte Wolle grauschwarzer Schafe" auf Nr. 9).

- 27 De Petra, *Not.Scavi* 1880, 420ff.; 1882, 430ff. E. Pais (Anm. 3).
- 28 H. Solin, *Tabelle plumbae di Concordia. Aquileia nostra* 48, 1977, 146-162 (= *AE* 1977, 305-313).
- 29 Nr. 1 und 2 (Pais, Anm. 3, 1090, 7 und 1090, 9) sind Fluchtäfelchen. Nr. 5 (Pais 1090, 1) Vs: 'Aebutius / VIII XXXXIII (Sinn unklar)', Rs: 'myrini / p(ondo) XXVI s(emis)', nach Solin (Anm. 28) 155 'myrini' als 'myrini unguenti' (Myrrhensalbe) zu verstehen, wobei das beigefügte Gewicht (8,677 kg) Mühe macht. Myrrhensalbe auch auf Nr. 8 (Pais 1090, 4). Nr. 6 (Pais 1090, 5): Vs: 'Hostili/ Asiatici/ CNI III XXXX (Sinn unklar); Rs: 'nardini / p(ondo) XXVII' und Nr. 7 (Pais 1090, 6). Vs: 'Menan/dri/allicium; Rs: 'p(ondo) VIII se(mis) / VIII XV' zu 'allicium', s. Solin 158 (sonst nicht belegt).
- 30 *CIL* XI 6722,1-12: Die meisten dieser Täfelchen stammen aus Perugia und waren zur Zeit der Edition des *CIL* XI (1901) in Privatbesitz. Sie sind nach Aussage der Herausgeber ebenfalls gelocht. E. Bormann vergleicht sie ad loc. mit jenen aus Concordia, aber die Darstellung im *CIL* XI scheint doch etwas anders zu sein. Jedenfalls konnten die Herausgeber (E. Bormann, M. Rostowzew) fast nur Namen lesen. Nach freundlicher Mittei-

lung von Hans Lieb ist neuerdings auch eine Bleietikette in Aosta zum Vorschein gekommen, s. R. Molo Mezzena, *Augusta Praetoria, Aggiornamento sulle conoscenze archeologiche della città e del suo territorio. Atti del congresso sul bimillenario della città di Aosta* (1975) 217 und 218, fig. 15. Die Bleietikette misst 22,5x16 mm, Vs.: A(uli) Iuni Vedrac, Rs.: Vermerk. N. Lamboglia 217, Anm. 9 setzt die Bleietikette in republikanische Zeit und sieht in Vedrac möglicherweise einen Ortsnamen.

- 31 R.P. Wright, M.W. Hassall, *Inscriptions, in: W.H. Manning u.a., Report on the excavations at Usk 1965-1976 (Cardiff 1982)* 51 mit fig. 3, Pl. I. Als Beispiel etwa Nr. 1: Vs: 'Sutoris [-] / M[-] / TNA [-]AD/sarcina / [-]'; Rs: 'p(ondo) [-]II, (denarius) I s(emis)'.
32 'sarcina' ist auf fünf Etiketten mehr oder weniger sicher belegt; die 'sutores' (Schuhmacher) erscheinen hingegen nur auf diesem einen Exemplar. Im übrigen sind diese Etiketten alle stark korrodiert.
33 Zur Rolle von Usk im Transportsystem der Römer in Britannien s. P. Salway, *Roman Britain* (1981) 570 (mit Bezug auf die Bleietiketten, die er mit ebenfalls dort und anderswo gefundenen Siegeln in Beziehung setzt).
34 M.W.C. Hassall und R.S.O. Tomlin, *Britannia* 8, 1977, 434 Nr.35 (= *AE* 1977, 507): Bleietikette, links gelocht; 5,5 cm x 4,5cm: 'Coh(ortis) VIII / L(ucii) Vannii Se/tino, doss(u)/ario (i)um(ento-)'. 'iumenta dossuaria' sind Packpferde; Lucius Vannius, Soldat

der 8. Kohorte, gab also einem Setinus ein Paket für den Transport zu Pferd. Die Autoren machen auf zwei weitere, frühere Funde aufmerksam: (Grey Friars) in *Ephemeris Epigraphica* 7, 289 Nr. 878 (beidseitig beschrieben, militärische Besitzeretikette) und *Journal of Roman Studies* 21, 1931, 250 Nr. 12 (ebenfalls militärische Besitzeretikette, mit Legionen- bzw. Kohortennummer und Centurie).

- 35 *CIL* XIII 10029,325 (3 cm lang, 2 cm breit, links gelocht): 'Adventa / XIII K(alendas) No(v)e(mb)r(es)'; Lesung von O.Hirschfeld.
36 M. Labrousse, *Les fouilles de Gergovie* (1945-1946). *Gallia* 6, 1948, 57 f., Fig. 13 zwei Etiketten (Masse nicht angegeben, "minces") mit identischer Inschrift: 'CILV' und 'CIEA oder CLEA'.
37 So etwa F. Benoit, *Informations archéologiques. Gallia* 18, 1960, 319f. (Fluchtäfelchen aus Antipolis). Zu einer gallischen Besonderheit - Bleitesserae als Besuchermarken - s. oben Anm. 5.
38 L. Schwinden, *Handel mit Pfeffer und anderen Gewürzen im römischen Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier, Heft 15, 1983, 20-26* (= *Kurtrierisches Jahrbuch* 23, 1983). Die weiteren Etiketten werden in der *Trierer Zeitschrift* 48, 1985 veröffentlicht werden.
39 R. Lequément, *Etiquettes de plomb sur des amphores d'Afrique. Mélanges de l'école française de Rome* 87, 1975, 667-680.

Les étiquettes en plomb de Oberwinterthur - Vitudurum

Les très fructueuses campagnes de fouilles opérées au cours de ces dernières années à Oberwinterthur ont notamment produit une douzaine de petites étiquettes en plomb, provenant de divers endroits du site.

Ces objets mesurent environ 1,5 x 5 cm et présentent une perforation terminale unique. La plupart sont inscrites sur les deux faces. Le déchiffrement est difficile car les étiquettes ont souvent été effacées et réinscrites à plusieurs reprises. En règle générale, un nom de personne est inscrit sur une face; au dos, on peut lire des chiffres indiquant des quantités et des prix, ou encore des indications caractérisant la marchand-

se. Le nombre des étiquettes analogues connues et publiées est pour l'instant trop faible pour aller plus loin dans l'analyse. Deux étiquettes en plomb du même genre, provenant de Riom GR sont publiées en annexe.

D. W.

Etichette di piombo di Oberwinterthur-Vitudurum

Durante i scavi estesi degli ultimi anni a Oberwinterthur sono state scoperte in vari luoghi più di una dozzina di piccole etichette di piombo. Misurano 1,5 x 5 cm circa e sono perforate ad una estremità. Vi sono scritte sui due lati e poiché alcune sono state usate più volte la lettura è difficile. E però certo che su un lato si trova generalmente un nome mentre il retro spesso porta numeri e prezzi e forse anche definizioni di prodotto.

Ricerche più approfondite permetteranno la pubblicazione di altre etichette di questo genere.

Nell'appendice sono presentate due etichette simili di Riom GR. S.S.